

Analysieren und organisieren

Für Christoph Zeck (21) ist die TUM eine Alma mater der besonderen Art. Er hat hier kein Studium, sondern eine Ausbildung absolviert. Über seine Lehrjahre an der TUM berichtet der Chemielaborant im Folgenden:

Wie kam es zu Ihrer Berufswahl?

Eigentlich wollte ich immer etwas in Richtung Handwerk machen, da ich von meinem Vater schon recht früh viel handwerkliches Geschick erworben habe, aber als wir Chemie in der Schule hatten, fand ich es von Jahr zu Jahr interessanter.

Was reizt Sie an Ihrem Beruf?

Am meisten reizt mich die Verbindung von Wissen und Praxis. Ich bekomme so viel Interessantes vermittelt und habe auch im Alltag eine Ahnung von den Hintergründen: Warum reagiert ein Stoff und wie ist er aufgebaut?

Wie kamen Sie ausgerechnet an die TUM?

Meine beiden Nachbarn haben hier mal ein Praktikum absolviert. Aus Interesse folgte ich ihnen und machte ebenfalls ein Praktikum, das mich letztendlich überzeugte, in Richtung Chemie zu gehen. Dass ich dabei an der TUM gelandet bin, war eher ein glücklicher Zufall, den ich keinesfalls bereue!

Wo genau haben Sie Ihre Ausbildung gemacht?

In der Bioanalytik Weihenstephan, das ist die frühere Hauptversuchsanstalt für Landwirtschaft in Freising. Sie gehört zum Zentralinstitut für Ernährungs- und Lebensmittelforschung der TUM.

Ein Erlebnis aus Ihrer Ausbildungszeit, das Sie nie vergessen werden?

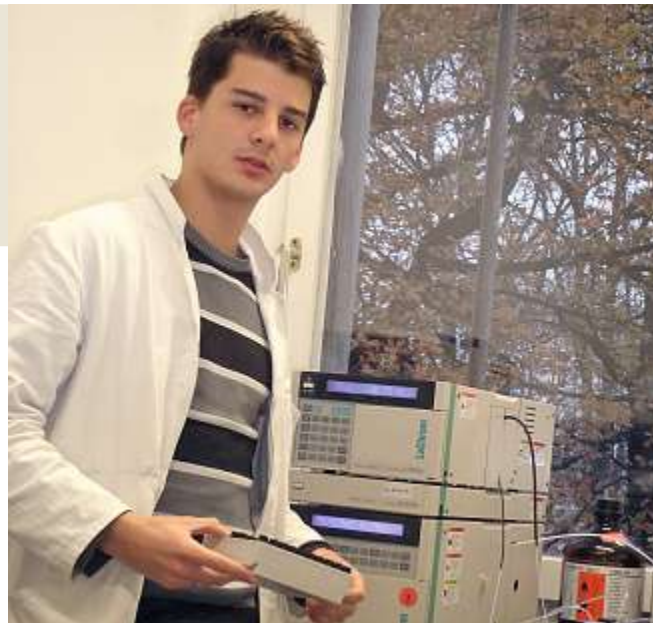
Einmal hatten wir ein fächerübergreifendes Praktikum beim Glasbläser von Weihenstephan. Da habe ich mir – im wahrsten Sinn des Wortes – so dermaßen die Finger verbrannt, das werde ich wohl nie vergessen.

Unterschiede zur Ausbildung in der freien Wirtschaft?

Ein großer Vorteil, an einer Universität ausgebildet zu werden, ist, dass man ziemlich viel Kontakt zu den Wissenschaftlern hat, denen man über die Schulter schauen kann. Das finde ich immer wieder spannend!

Wie waren die Jobaussichten?

Wir waren so um die 15 Chemielaboranten aus verschiedenen Instituten der TUM. Soweit ich weiß, wurden alle ein halbes Jahr übernommen, einige wenige erhielten wie ich einen befristeten Vertrag für ein paar Jahre.



Wie sind Sie an Ihre jetzige Stelle gekommen?

Durch eine ehemalige Laborantin, die zuvor das Vitaminanalyse-Labor geführt hat, jedoch nach Ablauf ihres befristeten Vertrags zu einem anderen Arbeitgeber wechseln musste.

Und Ihre konkreten Aufgaben?

Ich organisiere den Arbeitsablauf in meinem Team. Wir untersuchen Lebensmittel und Tierfuttermittel auf verschiedene Vitamine wie z. B. Vitamin A, D, E, B1, B2 und B6. Zusätzlich auf β -Carotin und Canthaxantin. Nebenbei bin ich in Forschungsarbeiten zur Verbesserung einer Methode zur Fumonisin-Bestimmung eingebunden.

Die Uni als Arbeitsplatz – wie sieht das aus?

Wir haben viele Ernährungswissenschaftsstudenten, die bei uns ihr »100 Stunden Praktikum« absolvieren. Es sind auch immer wieder Studenten bei uns, die ihre Bachelor-, Master- bzw. Doktorarbeit schreiben und sich von den Laboranten oft praktische Ratschläge holen. Das ist sehr abwechslungsreich. Außerdem nehmen wir teil am Austausch nach dem EU-Programm »Leonardo da Vinci« für Chemielaboranten aus Ungarn und Österreich.

Wie sehen Ihre Zukunftspläne aus?

Da ich leider nur einen befristeten Vertrag bis 2009 habe, werde ich mich danach umsehen müssen. Ich würde aber auch gerne an der TUM bleiben! Vielleicht nehme ich noch eine schulische Weiterbildung oder ein Fernstudium als Chemietechniker für Labortechnik in Angriff.